



# MINNESOTA STATE UNIVERSITY MANKATO, MN

Ehrfahrungsbericht zum Auslandssemester (Fall) 2014

Rebecca Durm

5. Semester

Kommunikation und  
Medienmanagement

B.A.

Hochschule Karlsruhe  
– Technik und  
Wirtschaft

## Vorbereitungen und Ablauf

Ich habe mir schon zu Beginn meines Studiums in den Kopf gesetzt, ins Ausland zu gehen, um mindestens ein Semester an einer anderen Hochschule zu verbringen. Nach langer Überlegung habe ich mich für eine Partner-Universität der Hochschule Karlsruhe entschieden – der Minnesota State University (MNSU) in Mankato. Da nicht nur eine Partnerschaft zwischen den Hochschulen, sondern auch zwischen dem Studiengang Technische Redaktion bzw. Technical Communication besteht, war diese Universität eine gute Wahl und ein „einfaches“ Ziel. Durch die Vergabe eines Austauschplatzes an mich und einen Kommilitonen war eine zusätzliche Bewerbung für mich nicht nötig, der Austauschplatz wurde mir zugesichert. Die endgültige Bewerbung an der MNSU lief über Herrn Schwarz vom International Office/AAA und war relativ unkompliziert. Im April kam die Zusage, sodass ich mich um das US-Visum und sonstige Vorbereitungen kümmern konnte.

Das Beantragen des Visums war halb so schlimm. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens auf der Internetseite des Konsulats und nachdem die SEVIS-Gebühren (für Studierende) sowie die Visum-Gebühren überwiesen bzw. per Kreditkarte bezahlt worden sind, wurde online ein Termin ausgemacht, und im Mai bin ich nach Frankfurt gefahren. Das Gespräch verlief problemlos. Wichtig ist jedoch, ein Passbild mitzubringen oder – wenn keines mit weißem Hintergrund vorhanden – ein paar Euro, um vor Ort in einem Automaten ein Passfoto zu machen.

Das Learning Agreement war mit dem Prüfungsleiter meines Studienganges abzusprechen, im Großen und Ganzen ist das aber kein Problem. Der Plan, die Studieninhalte eines kompletten („deutschen“) Semesters an der MNSU zu studieren, stellte sich jedoch bald als unmöglich heraus, da die Credit- und Studien-Systeme in den USA und Europa unterschiedlich sind; ich hätte nie so viele Kurse wie in Deutschland besuchen können, da der Aufwand für die amerikanische Hochschule um einiges größer ist. So habe ich mich entschieden, Kurse zu wählen, die für mich interessant sind, auch wenn sie nicht im direkten Kontakt mit meinem Studiengang stehen. So hatte ich die Möglichkeit, einen Schwerpunkt auf kulturelle und andere Studieninhalte zu legen, die mir an der Hochschule Karlsruhe nicht angeboten werden. Dies führt im Endeffekt dazu, dass ich mein Studium um ein Semester verlängern muss.

Eine andere Vorbereitung, um die man sich kümmern sollte, ist die Kreditkarte – ohne die geht in Amerika gar nichts. Man gewöhnt sich auch schnell daran, selbst den Kaffee damit zu bezahlen. Man sollte auch unbedingt mit seiner Bank abklären, wie man an Bargeld kommt. Für mich war die Kreditkarte die einzige Möglichkeit. Fragt am besten bei eurer Bank nach und lasst dementsprechende Freischaltungen durchführen.

Im August bin ich mit Iceland Air von Frankfurt über Reykjavik nach New York geflogen und habe dort noch ein paar Tage verbracht, bevor es mit einem Inlandflug nach Minneapolis ging. Der Land to Air Express hat mich mit dem Shuttlebus vom Flughafen Minneapolis auf einer ca. 2-stündigen Fahrt direkt zur MNSU gebracht, wo ich freudig und freundlich von einem anderen internationalen Studenten empfangen wurde. Dieser hat mir dann die ersten Einweisungen gegeben.

## Uni, Campus und Vorlesungen

Bevor der Uni-Alltag mit Vorlesungen beginnt, findet eine einwöchige Orientierung statt, in der die Angestellten und Mitarbeiter des International Office die wichtigsten Dinge wie Versicherung, SprachEinstufungstest etc. vorstellten und darüber informierten. Ich musste keinen SprachEinstufungstest machen, da ich als exchange student für ein Semester an keinem Sprachkurs teilnehmen musste. Nach einer Unterhaltung mit einem anderen Deutschen, der schon länger an der MNSU war, habe ich mich auch gegen einen Kurs entschieden. Rückblickend hat mir – so glaube ich – der Writing Intensive Kurs genau so viel weitergeholfen, wenn er nicht sogar noch besser für mich war.

Was ich durchgehend und immer wieder feststellen musste, war, dass sich der freundliche und nette Eindruck der Mitarbeiter immer wieder bestätigt hat. Egal, wen man bei der Orientation week gefragt hat, jeder hat einem gerne weitergeholfen. Auch die Peer Mentors, zu denen man doch noch unbeschwerter gehen konnte, weil sie als internationale Studenten vor ein paar Semestern an der gleichen Stelle standen, mit den gleichen Fragen und den gleichen (oder zumindest ähnlichen) Gefühlen.

Der Campus hat mich überwältigt. Er war um einiges ansprechender und schöner als der meiner Hochschule. Die vielen Grünflächen, der große Brunnen und die schönen einladenden Gebäude, vor allem die Centennial Student Union, machten es mir leicht, mich wohlfühlen. Die Bibliothek war groß und hatte vieles zu bieten, es gab eine Music Library, in der Centennial Student Union konnte man neben einem Buchladen und vielen Essensmöglichkeiten ein kleines Café, eine Bowling-Billiard-Tischkicker-Ecke, Computerarbeitsplätze sowie viele Sitzmöglichkeiten und einen Flügel finden. Im Untergeschoss war es vor allem im Winter am Kamin sehr gemütlich.

Was jedoch etwas schade ist, ist die Tatsache, dass viele Klassenzimmer keine Fenster hatten und innengelegen sind. Während der Campus besser aussieht, sind viele Klassenzimmer im Vergleich zu den Räumen in der Amalienstraße unattraktiver.

Besonders erwähnenswert sind die Sportanlagen. Sie bieten für jeden Geschmack das Richtige. Die Öffnungszeiten bis 23 Uhr (unter der Woche) haben uns die Möglichkeit gegeben, auch später am Abend etwas zu unternehmen. Bälle und Schläger sowie andere Sportutensilien konnten ausgeliehen werden. Auch ein Geräteraum sowie Laufbänder, Crosstrainer und Hometrainer standen zur Verfügung.

Zu den Vorlesungen sollte man wissen, dass der Umgang mit den Professoren anders ist. In einem meiner Studio courses hatte ich einen sehr freundschaftlichen Bezug zu meiner Professorin, viel persönlicher. Wenn jedoch mehr als 100 Studierende in einem Vorlesungssaal sitzen (was auch vorkommen kann), wird der persönliche Bezug schwierig. Es kommt sehr darauf an, für welche Kurse ihr euch entscheidet. Die Teilnehmeranzahl kann online nachgesehen werden. In jeder Vorlesung muss man jedoch keine Bedenken haben, bei Fragen auf die Professoren zuzugehen. Alle Lehrenden waren sehr freundlich und hilfsbereit, sodass ich mich immer wohlfühlt habe.

Im Allgemeinen war das Niveau in meinen Kursen etwas niedrig. Ich habe aber auch Kurse im unteren Level gewählt. Auch andere Studenten haben mir berichtet, dass das Niveau um einiges geringer ist. Was jedoch dazukommt, ist Hausaufgaben, Reports, wöchentliche Quizzes und Tests während des Semesters. Der Aufwand für einen Kurs ist also etwas höher.

## Wohnsituation

Ich hatte mich dafür entschieden, auf dem Campus zu wohnen. Der Basic Double Room wurde mir nach dem Auswahlverfahren im Juli zugeteilt – ich durfte mir also den Raum mit einer anderen Studentin auf einem Mädchenflur teilen. Der Floor war echt in Ordnung, die meisten Mädchen waren sehr nett und gesprächig. Aus meinen Gesprächen mit anderen Studenten stellt sich heraus, dass die meisten mit einem geschlechtergetrennten Floor ganz zufrieden waren, das würde ich auch weiterempfehlen. Mit meinem Roommate hatte ich leider etwas Pech, wir haben uns nicht sehr gut verstanden. Was ihr unbedingt im Hinterkopf behalten solltet, wenn es um die Wahl der Wohnung/des Zimmers geht: In den Dorms der Universität wohnen hauptsächlich Freshmen, also Studenten zwischen 17 und 19. Ich (22) hatte etwas meine Probleme mit der doch etwas kindlichen Einstellung der meisten auf dem Campus. Der Altersunterschied hat es schwierig gemacht, gemeinsame Interessen zu finden. Der Kulturunterschied hat sein Übriges dazugetan.

Ich muss jedoch auch sagen, dass beim Leben auf dem Campus viele Vorteile miteinhergehen. Ganz klar, für ein Semester war es das einfachste und wahrscheinlich auch das günstigste, was ich hätte machen können. Das Zimmer bietet mit einem Bett, einem Schrank, einer Kommode und einem Schreibtisch mit Stuhl alles, was man braucht. Cleaning supplies sowie Staubsauger konnte man

jederzeit ausleihen, diese Ausgaben hatte ich mir gespart. Außerdem ist man innerhalb des Campuses schnell von A nach B gelaufen – um nach Stadium Heights oder Jacob Heights, wo viele meiner Freunde untergebracht waren, kostete es – vor allem im Winter – etwas mehr Überwindung, sich dahin aufzumachen, auch wenn es zu Fuß nur 20 Minuten waren.

Aufgrund der Tatsache, dass ich on-campus gewohnt habe, hatte ich einen anytime meal plan, ich konnte also so oft ich wollte in der Cafeteria essen und trinken. Auch wenn einem in der Mensa nicht die beste Qualität geboten wird und man nach einiger Zeit die Nase voll hat, war es schön, dort zu essen, weil man immer wieder Leute getroffen hat und nie alleine gegessen hat oder kochen musste. Wenn einem das Essen dann doch mal zum Halse rauskam, haben wir Kochutensilien ausgeliehen oder sind auf dem nahe gelegenen University Square essen gegangen.

## Freizeitangebote

Leider muss man sagen, dass Mankato zwar mit ca. 40.000 Einwohnern nicht unbedingt als klein zu bezeichnen ist, aber doch so verteilt ist, dass es schwer ist, ganz Mankato zu sehen. Ein Problem war dabei, dass die Busverbindungen für einen Erkundungstripp nicht ideal waren. Wer gut zu Fuß ist oder sich öfters mal ein Taxi leistet, kann in Downtown einiges ansehen; dort spielt sich auch das nächtliche Treiben ab. Bars, Cafes und kleinere Shops sind downtown ebenfalls zu finden. Für wöchentliche Einkäufe gibt es eine Busverbindung zum Wal-Mart oder zur örtlichen River Hills Mall.

Ansonsten werden von der Universität sowohl On- als auch Off-Campus Konzerte, Theater oder Sportevents veranstaltet. Das Football field ist direkt an den Campus anschließend, für Hockey games muss es Downtown gehen, Konzerte oder Musical-/Theateraufführungen fanden on-campus statt.

Auch von Studentengruppen, wurden „bunte Abende“ organisiert, wie beispielsweise einen Eurasischen oder einen Südostasiatischen Abend. Alles in allem fand ich, wurde uns immer wieder etwas Schönes geboten. Wenn man etwas mehr rumkommen möchte, gibt es auch die Möglichkeit, Autos zu mieten. Wenn man natürlich eine größere Gruppe ist, ist der Preis auch echt annehmbar.

Hierbei sollte man jedoch auch beachten, dass es im Winter – spätestens ab Mitte/Ende November ordentlich kalt wird. Der Sommer war mit 35°C jedoch sehr angenehm. Den Herbst empfand ich als die schönste Jahreszeit, da mit viel Sonne und den gelb-roten Bäumen die ländliche Gegend gut punkten konnte.

## Fazit

Auch wenn es klischeehaft und abgedroschen klingen mag: Dieses Auslandssemester war eine der besten Entscheidungen meines Lebens. Ich habe so viele Leute kennen gelernt, gute Freunde und Bekannte gemacht und sowohl viel über andere Länder als auch über mich und mein Land gelernt. Die Menschen waren überaus freundlich (was ich hier mittlerweile etwas vermisse), die Erlebnisse, die ich hatte, werde ich wahrscheinlich nie wieder vergessen. Ich weiß jetzt auch zu schätzen, was ich in meinem Leben habe und was Deutschland mir – im Vergleich mit anderen Ländern – „bietet“. Ich kann jetzt wohl sagen, dass ich in jedem Kontinent Freunde haben. Und das ist etwas, das ist unbezahlbar!